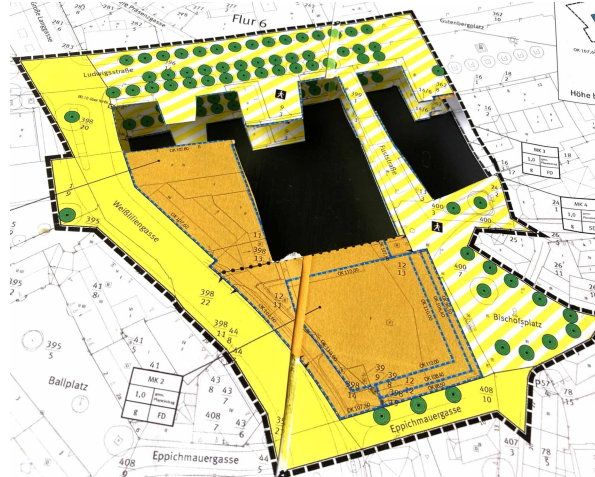
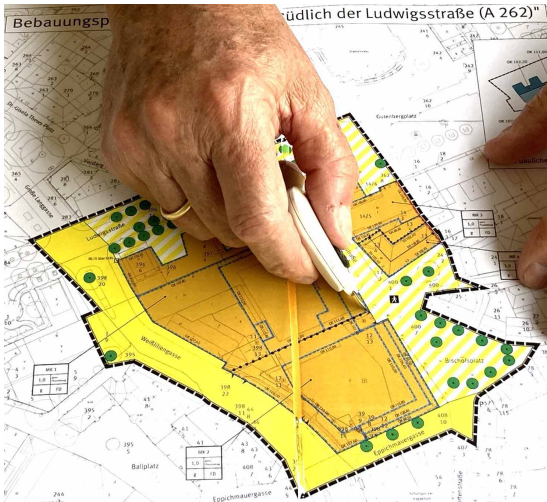
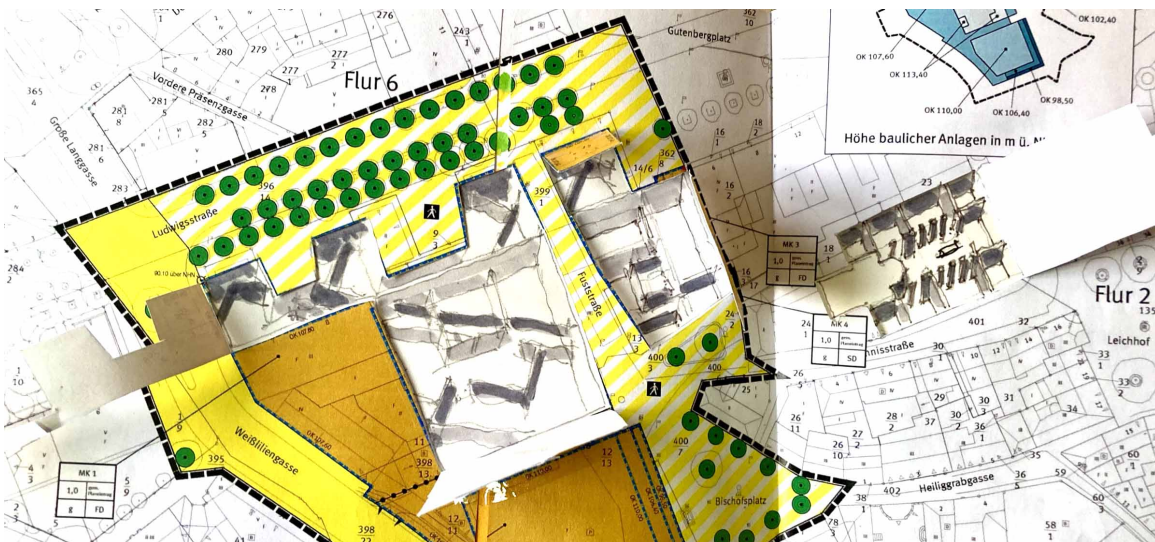


Ludwigsstraße TRILOGIE IM VIDEOCLIP

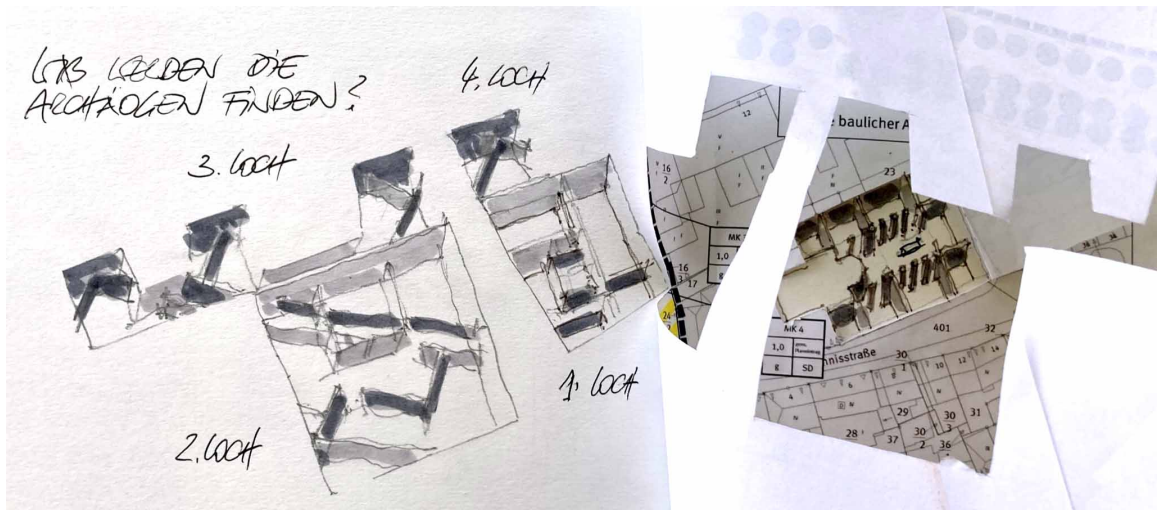
31.03.2021 – Illustrierte Kolumne von Emil Hädler



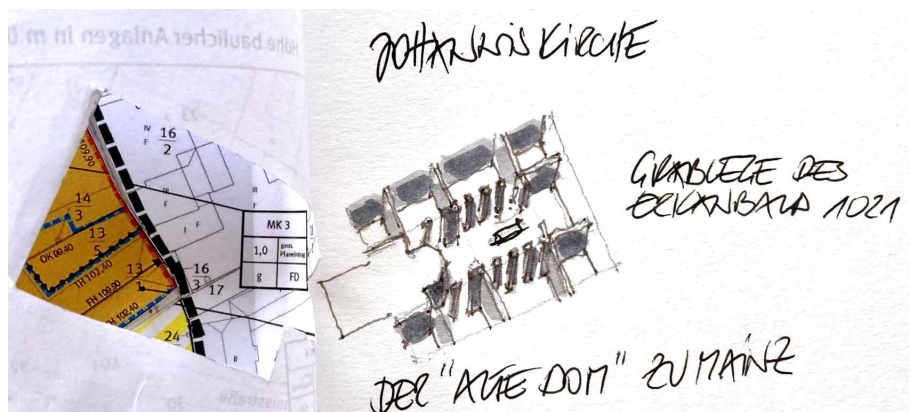
Der harte Corona-Winter brachte trotz aller Wirrnisse immerhin ein Ergebnis: Ein Werkbund-Team um Stefan von den Driesch, Hans Ulrich Fischer, Emil Hädler und Justin Peach hat zwei Filme über das Projekt Ludwigsstraße produziert - mit Anne Nilges als Sprecherin, Rainer Metzendorf als wissenschaftlichem Berater. Der erste Clip erklärt in 10 Minuten die Geschichte der Straße, der zweite in weiteren 10 Minuten die bevorstehende Baustelle ([Teil 1](#) / [Teil 2](#)). Ein dritter zum eigentlichen Projekt ist in Arbeit.



Was passiert da gerade mitten in Mainz, mitten in der Pandemie und inmitten allgemeiner Verunsicherung, wie es mit der Mainzer Innenstadt weiter geht? Die Kommunalpolitik ist an der LU zu keiner eigenen Konzeptleistung mehr fähig. Die Investorengruppe *Boulevard LU GmbH & Co. KG* Molitor-Gemünden soll's richten und lehnt sich mit einem gewaltigen Invest weit aus dem Fenster. Kann sie aus der Corona-Asche strahlend als Phoenix empor steigen? Der Stresstest wird's zeigen. Ist der Apfel vergiftet, den sich die Mainzer Entscheider hinreichen lassen? Zweifellos geht man vom wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens aus: Wer so viel eigenes Geld in die Hand nimmt, will nicht scheitern. Also redet der Werkbund mit denen, die etwas bewegen wollen und können. Wir haben 2 Stunden Ton- und Bild-Interview mit Gemünden Senior und einen ganzen Tag mit Drohnenflügen im Kasten. Ein Interview bei den Architekten Faerber & Faerber ist angefragt. Derweil erfüllt die Stadt Mainz als Gehilfe Stück für Stück die Aufträge der Investoren zur Umsetzung in Baurecht. Keine Spur von eigener Initiative ist erkennbar. Wie dokumentiert man so einen bemerkenswerten Prozess medial? Die Baustelle steht erst bevor. In die Baugrube kann man noch nicht hinein filmen. Das Projekt wandelt sich in der Überarbeitung nach dem Wettbewerb. Alles ist im Fluss. Hoffnung und Ungläubigkeit halten sich die Waage. Diesen Moment wollen wir kreativ festhalten und erzählen.



Den Archäologen steht allerhand bevor. Sie hätten vielleicht lieber nicht gegraben, aber Bohrpfähle werden nach dem Abbruch der LU-Altbauten historische Schichten des Mittelalters und der Römerzeit durchstoßen, um ein stabiles Fundament herzustellen. Die Notwendigkeit eines längeren archäologischen Zeitfensters ist unbestritten. Als erster Bauabschnitt wird die Fuststraße an den Start gehen – nur einen Steinwurf entfernt von der Sensationsgrabung in der Johanniskirche, dem alten Dom von Mainz. Dort wollte man eigentlich nur eine Kirchenheizung einbauen und gräbt nun mit dem dritten archäologischen Team seit 7 Jahren. Was berechtigt zu der Annahme, daß unter dem Karstadt und an der LU nur wertlose Scherben schlummern? Dirk Gemünden ist daran gewöhnt, sagt er. Überall war er dabei: Römerschiffe, Isis-Tempel, Fundamente in Kastel. „Das gehört dazu, in Mainz wie in Ingelheim“, meint er. „Ich mag das, aber zu viel soll's auch nicht werden“. Zweifellos wird der Blick ins erste Loch spannend. Aber gibt es auch ein Exit-Szenario, wenn's läuft wie in der Johanniskirche?





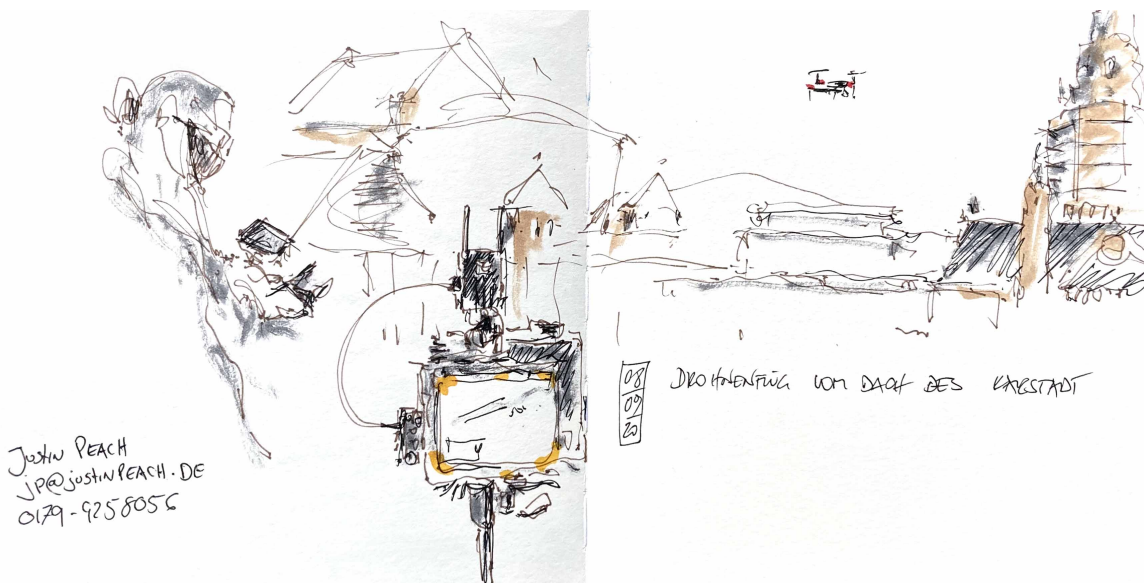
Die Stadt Mainz hat die Abgrenzung des Bebauungsplans A 262 zu eng gezogen. Der Sonderpreis des portugiesischen Wettbewerbsteilnehmers PROMONTORIO aus Lissabon zeigt den notwendigen städtebaulichen Umgriff: vom gesamten Gutenbergplatz inklusive dessen Rückseiten zur Johanniskirche bis zum Schillerplatz. Dort hätte die Stadtplanung ihre Pflöcke einschlagen müssen. Warum lässt sie so zaghaft eigene Qualitätsansprüche außen vor? In auffälliger Weise zeigt die Drohnenbefliegung vom Dach des Karstadt, wie dringend der Regelungsbedarf zwischen Abluftanlagen und Stadtgerümpel ist. Es geht nicht ohne Gestaltungsrichtlinien für dieses Umfeld.



Das „goldisch‘ Meenz“ ist von oben betrachtet ausgesprochen hässlich. Welch einen Kontrast bringt der Vergleich mit der Dachlandschaft vor der Kriegszerstörung! Der Stadt fehlt heute ihre Aufsicht. Ihrer „fünften Fassade“ fehlt das Bild. Die Drohne legt das schonungslos offen. Baumeister des Wiederaufbaus gingen davon aus, daß diese Oberseite der Stadt niemand zu Gesicht bekäme – von wenigen Besuchern abgesehen, die den Dom besteigen dürfen. Aber nun inszeniert das neue LU-Projekt aus Dachterrassen und einem Hotel eben diese Aufsichten. Der erste Eindruck ist verstörend.



Von oben ist die Stadt ein bauplastisches Gebilde. Der Dom ragt majestätisch daraus hervor. Einige Kirchen, das Theater, begrünte Plätze bilden Schwerpunkte. Aber die Bereiche dazwischen haben aus der Nähe besehen die Anmutung von Hinterhof, Abstellplatz und Haustechnik. Warum sollen die Mainzer sich das mehr als einmal von einer Dachterrasse aus anschauen wollen? Mainz lebt auf seinen Plätzen, nicht auf seinen Dächern. Diesen Konsens umzudrehen ist ein gewagtes Unterfangen.



Wie erzählt man all das in bewegten Bildern? Welcher Sprechtext ist dazu geeignet? Und wie muss der sich vom Schreibtext im Off unterscheiden? Anne Nilges als Sprecherin bindet den roten Faden gut zusammen. Stefan von den Driesch als „mediaman“ und Hans Ulrich Fischer als Filmmacher entwerfen die Bildsprache. Justin Peach fliegt die Drohne souverän und baut das Material in Sequenzen zusammen. Thomas Klann als Architekt, Fastnachter und Gardist führt am menschenleeren Rosenmontag 2021 in voller Wuchs durch die künftige Baustelle. Die Bilder müssen Zug haben. Ein online-gängiger Clip darf nicht länger als 10 Minuten dauern, damit der Spannungsbogen hält, der Betrachter nicht weg klickt. Es gilt, die Ludwigsstraße neu als Boulevard zu erzählen: Baut die *Boulevard LU GmbH & Co. KG* tatsächlich einen Boulevard?

Darum geht's im dritten Film. Im Mai soll er erscheinen.